

Heiligkeit fängt klein an: „Heiligkeit ist kein Leistungssport!“

Predigt von Bischof Dr. Bertram Meier am Allerheiligen 2022

anlässlich des 70. Weihetags der Pfarrkirche St. Elisabeth in Augsburg-Lechhausen

Liebe Schwestern und Brüder,

was verbinden Sie mit der Zahl 70? Im Psalm 90 heißt es, dass ein Menschenleben in der Regel 70 Jahre währt, bevor es zur Vollendung geführt wird (vgl. Ps 90,10). Das Buch Genesis führt insgesamt 70 Völker der Erde auf (vgl. Gen 10). Gott gibt Mose den Auftrag, siebzig von den Ältesten zu versammeln, die ihn bei der Führung des Volkes Israels unterstützen sollten (vgl. Num 11,16f). Wir sehen also, die Zahl 70 hat in der Bibel eine besondere Bedeutung. Für das Judentum symbolisiert sie Vollkommenheit.

Es wäre übertrieben, am **70. Geburtstag der Pfarrkirche St. Elisabeth in Lechhausen** zu behaupten, diese Kirche wäre in jeder Hinsicht vollkommen. Mit seinen abwechselnd hellen und dunklen Steinen aber ist der mächtige Backsteinbau durchaus beeindruckend. Es ist das letzte große Werk von Prof. Michael Kurz, einem der bedeutendsten Kirchenbauarchitekten des 20. Jahrhunderts. (Anmerkung: Prof. Kurz hat auch die Kirchen St. Anton am Wittelsbacher Park, St. Konrad in Bärenkeller sowie Herz Jesu in Pfersee entworfen) Viele kleinere und größere Schätze erfreuen das Auge der Gottesdienstbesucher, wie hier vorne im Chorraum das wunderbare Glasmosaik von Hilda Sandtner mit dem Motiv des Gekreuzigten sowie Szenen aus dem Leben der hl. Elisabeth von Thüringen. Nicht zuletzt sticht hinten die Orgel von Siegfried Schmid heraus, die mit den quietschbunten Pfeifen des Künstlers Andreas Armin d'Orfey allein optisch schon einzigartig ist. Doch heute möchte ich Sie besonders auf ein Detail aufmerksam machen, das oft übersehen wird: An der linken Seitenwand der Orgel ist ein Schriftzug. Genauer betrachtet, erkennt man, dass es sich um eine Liste von Heiligen und Seligen des Bistums Augsburg handelt. Neben den Bistumspatronen Ulrich, Afra und Simpert treffen wir u.a. auf die Namen der hl. Crescentia, des hl. Petrus Canisius und - besonders dick hervorgehoben - der hl. Elisabeth, welche dieser Kirche ihren Namen gegeben hat.

Ist es nicht erstaunlich, dass auf einem Instrument, das in erster Linie den Kirchenraum zum Klingen bringen soll, eine solche Liste von Heiligen zu lesen ist? Anders gefragt: Ist der Gedanke nicht schön, dass sozusagen durch die Namen unserer Heiligen das Lob Gottes erklingt? Ganz bewusst ist die mit 5,70 m längste Pfeife der hl. Elisabeth gewidmet. Es ist die „Rosenpfeife“, die sich auf die Legende bezieht, nach der die hl. Elisabeth mit einem Korb Brot in die Stadt ging, um Arme zu speisen. Zur Rede gestellt, was sie in dem Korb habe, antwortete sie, es seien Rosen. In der Tat: Als sie gezwungen wurde, den Korb zu öffnen, waren darin Rosen.

Doch dieses Wunder ist heute nicht mein Thema. Vielmehr möchte ich an **Allerheiligen** darüber nachdenken, worin eigentlich Heiligkeit besteht (1) und was all die bekannten und unbekanntes Glaubenszeugen in uns zum Klingen bringen (2).

1. Was heißt „heilig“?

Was also heißt „heilig“? Heerschaaren von Theologen haben sich den Kopf darüber zerbrochen und ganze Bibliotheken mit Theorien und Überlegungen dazu gefüllt. Man könnte es so zusammenfassen: **Gott allein ist der Heilige**, wie wir es in jedem Gloria beten und singen (*tu solus sanctus*). Doch damit nicht genug: Wie Gott in Jesus Christus Mensch wurde und Himmel und Erde miteinander verbunden hat, so **können auch wir Anteil an der Heiligkeit Gottes erlangen, je mehr wir seinem Beispiel folgen**. Wir haben es vorhin in der Lesung aus dem **1. Johannesbrief** gehört: Als Kinder Gottes sind wir dazu berufen, uns von der Liebe des Vaters verwandeln zu lassen und IHM ähnlich zu werden (vgl. 1 Joh 3,1-3). Was das konkret bedeutet, sagt uns Jesus in den **Seligpreisungen des heutigen Evangeliums (Mt 5,1-12)**:

- Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich:

Viele missverstehen dieses Wort, denn die Aussage ist nicht, dass alle Menschen in Armut leben sollen. Es geht vielmehr darum, im Herzen genügsam zu sein. Das heißt: nicht die Gier nach immer neuen Konsumgütern oder das Streben nach kurzzeitigen Vergnügungen sollen unser Leben bestimmen, sondern die Stimme Gottes: Geld und Besitz ist alles. Lebe bescheiden und teile, was du hast! Mühe dich um eine „Kultur der Selbstgenügsamkeit“!

- Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden:

Trauer und Leid gehören zur menschlichen Existenz. Jedoch blenden wir es oft aus und versuchen uns stattdessen durch Genuss und Unterhaltung abzulenken. Christen verdrängen das Leid nicht. Sie schauen auf das Kreuz, das zeigt: Gott leidet mit, er hat „Compassion“. Gott nimmt uns das Kreuz nicht ab, aber er hilft tragen. Gott tröstet durch seine Treue – bis zum Tod am Kreuz.

- Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben:

In den Augen Gottes ist nicht der stark, der sein Anliegen mit Gewalt durchsetzt. Gegenbeispiel ist die Ukraine. Tausende Menschen sterben für den Größenwahn eines einzelnen Mannes und seiner Anhänger. Jesus hat ein Kontrastprogramm. Es ist Gottes Programm. Wie oft kommt es zum Streit zwischen Menschen, weil beide Konfliktparteien schlicht zu stolz oder zu eitel sind, um aufeinander zuzugehen und nach Wegen zu suchen, sich gütig zu einigen.

- Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden:

Noch immer verhungern und verdursten jeden Tag Tausende Menschen, darunter viele Kinder, weil wir als Menschheit nicht bereit sind, die Güter dieser Erde gerecht zu verteilen. Es reicht nicht, wenn einige Wenige etwas von ihrem Reichtum an Ärmere abgeben; wir brauchen weltweit gerechtere Strukturen. Schweigen wir nicht! Erheben wir unsere Stimme, wo Menschen allein aus wirtschaftlichen Interessen unterdrückt und ausgebeutet werden.

- Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden:

Manches Mal erschrickt man, wie hart und kühl Menschen anderen gegenüber handeln, ohne jegliches Mitleid und Erbarmen. Vergessen wir niemals, dass wir alle eines Tages vor Gott stehen werden, der uns nach unseren Taten richten wird (vgl. Lk 6,38). Gottes Name ist Barmherzigkeit (Papst Franziskus). Oder: Gottes Gerechtigkeit ist seine Barmherzigkeit.

- Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen:

Es gibt Menschen, die scheinbar ohne Fehl und Tadel sind. „Anständige“ Bürgerinnen und Bürger, die nach außen einen guten Eindruck erwecken. Die Heilige Schrift aber warnt uns: „Der Mensch sieht [nur], was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ (1 Sam 16,7) Schauen wir also ehrlich in den Spiegel und fragen uns: Sind wir innerlich wirklich frei von allem Bösen wie Neid oder Falschheit? Wie klar, wie transparent ist unser Umgang?

- Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden:

Nach jedem Krieg heißt es: Nie wieder! Momentan stirbt die Generation langsam aus, die noch miterleben musste, wie Bomben auf Deutschland fielen, nachdem die deutsche Armee zuvor andere Länder überfallen hatte. Am Ende waren Millionen Menschen tot, weil Schläger und Schreihälse eine Krisensituation ausnutzten, das Volk aufhetzten und Hass gegen andere schürten. Achtung, liebe Schwestern und Brüder, Geschichte wiederholt sich! Lassen wir uns nicht von Parolen mitreißen, dienen wir mit aller Kraft dem Frieden, auch im Gebet!

- Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich:

Wissen Sie, wer Ales Bjaljazki ist? Er ist Rechtsanwalt in Weißrussland. Kürzlich wurde er für den Friedensnobelpreis nominiert, weil er sich für die Menschenrechte in dem autokratisch geführten Land einsetzt. Sein friedlicher Kampf für politische Gefangene und deren Familien brachten ihm schon mehrere Jahre Gefängnis ein. Es ist gut, dass er nun vor den Augen der Weltöffentlichkeit geehrt wird. Zugleich zeigt uns das Beispiel Ales Bjaljazki, wie gefährlich der Einsatz für Gerechtigkeit in vielen Ländern sein kann. Mit Blick auf die letzte Seligpreisung (Mt 5,11) gilt das auch für Christen in der Welt. Tausende leiden täglich unter Diskriminierung, gesellschaftlicher oder staatlicher Unterdrückung bis hin zur gewaltsamen Verfolgung, einfach nur, weil sie sich zu Christus bekennen. Auch diesen Glaubensgeschwistern, von denen viele als Märtyrer ihr Leben geben, gilt unser Gebet und die Zusage Jesu, dass der Vater im Himmel ihre Treue im Glauben gewiss nicht vergessen wird.

2. Berufen zur Heiligkeit

Jede Zeit hat ihre Heiligen. Wenn wir heute unserer Heiligen gedenken, sollten wir nicht nur in die Vergangenheit schauen. **Gottes Geist wirkt weiter, er will unser aller Heiligung auch im Hier und Jetzt (vgl. 1 Thess, 4,3).** Im Apostolischen Schreiben *Gaudete et Exultate – über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute* bringt es Papst Franziskus gleich zu Beginn auf den Punkt: Gott „will, dass wir heilig sind, und erwartet mehr von uns, als dass wir uns mit einer mittelmäßigen, verwässerten, flüchtigen Existenz zufriedengeben.“ (GeE 1) Trotzdem und gerade deshalb ist Heiligkeit kein Leistungssport. Heiligkeit soll in die Breite gehen: Heiligkeit des Alltags. Das heißt nicht automatisch eine „Radikalumkehr“ hinlegen wie Franz von Assisi oder Elisabeth von Thüringen, die ihr Hab und Gut an die Armen und Kranken verschenkte(n). Große Heiligkeit fängt klein an: wenn Eltern ihre Kinder liebevoll erziehen und umgekehrt Kinder ihren Eltern im Alter beistehen, wenn Ehepartner ein Leben lang treu füreinander da sind, wenn Frauen und Männer sich für Schwächere und für das Gemeinwohl einsetzen.

Überall, wo Menschen sich redlich bemühen, dem Beispiel Jesu zu folgen und Gottes Liebe in die Welt tragen, wächst das Volk Gottes, von dem es in der **ersten Lesung** hieß: „**Danach sah ich eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen.**“ (Offb 7,9)

Liebe Schwestern und Brüder,

am Ende meiner Predigt lade ich Sie ein, ihre Blicke noch einmal schweifen zu lassen und speziell die künstlerisch wertvollen Apostelfiguren an der linken und rechten Wand des Kirchenschiffs zu betrachten. Ganz bewusst wurden diese ziemlich grob behauen. Vielleicht wissen es einige von Ihnen: Die Botschaft des Künstlers Reinhard Grübl war, dass auch Heilige Ecken und Kanten haben. Sie waren keine perfekten Menschen, die stets alles richtig machten oder durchgehend fromm waren. Der einzige Grund, warum diese Figuren mit einem goldenen Heiligenschein versehen sind, ist, dass sie eines bestimmten Tages Jesus begegneten, seine Worte hörten und mit der Zeit erkannten, dass hier *der* Allerheiligste höchst persönlich zu ihnen sprach. Sie folgten seinem Ruf, jeder auf eigene Weise. Das ist unsere Berufung als Christen, weswegen wir zuletzt auch Maria (Figur links vorne), die Mutter Jesu, nicht vergessen wollen, die „wie keine andere die Seligpreisungen Jesu gelebt hat“ (GeE 176) und uns auf dem Weg zur Heiligkeit helfen will. Zu ihr sowie allen Heiligen Gottes rufen wir heute mit den Worten, die ebenfalls auf der linken Seitenwand der Orgel von St. Elisabeth zu lesen sind: „Betet für uns! Auf eure Fürsprache vertrauen wir.“